

## Nichtregierungs-Organisationen in Südostasien

Soziale Bewegungen, die den Anspruch auf politische Macht erheben, können sich in vielfältiger organisatorischer Form ausdrücken. Am häufigsten denkt man an Parteien, Gewerkschaften, Bauernverbände oder andere Massenvereinigungen der Armen, deren unmittelbares (Eigen-)Interesse die gesellschaftliche Veränderung ist. Weniger deutlich ist die Rolle, die von sogenannten Non-Governmental Organisations (NGO, zu deutsch: Nicht-Regierungsorganisationen) bei sozialen Bewegungen übernommen wird.

Der Begriff NRO sagt vorerst nicht mehr aus, als daß damit Organisationen und Einrichtungen bezeichnet werden, die nicht von der Regierung dirigiert werden. Er schließt also den Verband indonesischer Schäferhund-Züchter ebenso ein wie die thailändische "Foundation for the Blind - Under the Royal Patronage of Her Majesty the Queen" und die militante "National Federation of Sugar Workers" auf den Philippinen.

Wenn aber in der entwicklungspolitischen "Szene" in Südostasien heute von NROs geredet wird, sind damit vor allem legal arbeitende und fortschrittliche Aktionsgruppen gemeint, die den Anspruch erheben, zur Beschleunigung der sozialen Bewegung beizutragen, aber nicht selbst Massen-Organisationen der Basis sind. Formal handelt es sich um Stiftungen, Vereine oder nicht eingetragene informelle Gruppen, deren Mitgliedschaft sich hauptsächlich aus sozial-kritischen Angehörigen der Mittelklasse (bürgerliche bzw. kleinbürgerliche Kreise) zusammensetzt.

Die praktische Arbeit dieser NROs konzentrierte sich auf die Erbringung von alternativen Sozialleistungen, z.B. auf Gemeinwesenentwicklung in armen städtischen und ländlichen Siedlungen oder auf Kampagnen gegen Menschenrechtsverletzungen, wobei häufig der Aufbau von Selbsthilfeorganisationen der Betroffenen gefördert wird. In Ländern, wo sich bislang noch keine Organisationen der Basis bilden konnten, können NROs den Aufbau solcher Organisationen befördern und beschleunigen. Der implizit politische Charakter solcher NROs ist also nicht zu bestreiten, selbst wenn sie ihn - häufig aus taktischen Erwägungen - verneinen und in der Tat auch meist keine eindeutige parteipolitische Richtung verfolgen.

NROs dieser Art gibt es in solchen Ländern Südostasiens, wo der Staat nicht mehr in der Lage ist, die entscheidenden Bereiche des so-

NATIONE

6 JUN 1985

# Consumer groups join 'Dirty Dozen' drive

## ● 12 Pesticides on hit list

**THAI consumer protection groups are joining an international effort against the use of 12 of the most toxic and widely-used pesticides that pose potential hazard to human health and environment.**

The campaign, which has become the theme of this year's World Environment Day, is being waged around the world through the participation of members of the

a safety residue limit which should have been imposed by the government.

He quoted studies by experts as showing that the residues of pesticides in many

Third World countries Dr Chokeel said pesticide residues were found not only on agricultural crops but also in other products such as meat.

zialen und politischen Lebens allein zu bestimmen, - oder anders ausgedrückt: wo die Trennung von Staat und Gesellschaft bis zu einem gewissen Grad vollzogen ist und der Staat die Manövrierfähigkeit solcher Organisationen nicht extrem unterdrückt. Am spektakulärsten ist die Entwicklung solcher NROs in den vergangenen sechs Jahren in Thailand.

### a) Thailand

Die Gründe für diese Entwicklung können sowohl im Erstarren des privat(wirtschaftlich)en Sektors der thailändischen Gesellschaft gesucht werden als auch im vorläufigen Scheitern einer revolutionären Massenbewegung.

Das Erstarren des privatwirtschaftlichen Sektors kann auf die von der Weltbank und anderen internationalen Entwicklungsagenturen propagierte Politik zurückgeführt werden, die Wirtschaft aus der ersticken Umklammerung durch die Bürokratie und das Militär zu befreien. Diese Politik wurde seit der Machtergreifung durch den Diktator und Feldmarschall Sarit Thanarat (ab 1957) bis zum heutigen Tage verfolgt - mit der Konsequenz, daß immer mehr staatskapi-

talistische Betriebe und Staatsmonopole aufgelöst wurden, sehr zum Nachsehen der Bürokratie und Militärelite, die dadurch an Einfluß und Apanagen verlor. Die Nutznießer dieser Entwicklung, d.h. Unternehmer und Geschäftsleute, verfolgen in der Mehrheit eine liberalere Politik, die auch die Entstehung kritischer Organisationen begünstigte.

Die damit ausgelösten Widersprüche im herrschenden Lager (hauptsächlich zwischen traditionaler Militär- und Bürokratie-Elite auf der einen Seite und der sich zunehmend unabhängiger gebärdenden Wirtschaftselite) erleichterten den Volksaufstand vom 14. Oktober 1973, durch den die drei "Verräter" außer Landes gejagt wurden.

In jener Zeit gab es noch kaum solche NROs, wie sie jetzt bestehen. Die Aktivisten des Volksaufstandes, meist Studenten und junge Intellektuelle, konzentrierten sich ab 1973 sofort auf direkte politische Arbeit, d.h. Bewußtseinsbildung unter Arbeitern und Bauern und den Aufbau von Massenorganisationen. Als jedoch die Bedrohung "von unten" für die gesamtgesellschaftliche Struktur Thailands immer offensichtlicher wurde,

# Sarawak Tribune

PP45/1/86

WEDNESDAY, FEBRUARY 5, 1986



Tan Ramah Nyabin Kalleh (right) with Tan Kampong Uai Lim

OPPOSITION  
TO BAKUN  
DAM PROJECT

# Group to defend land with lives

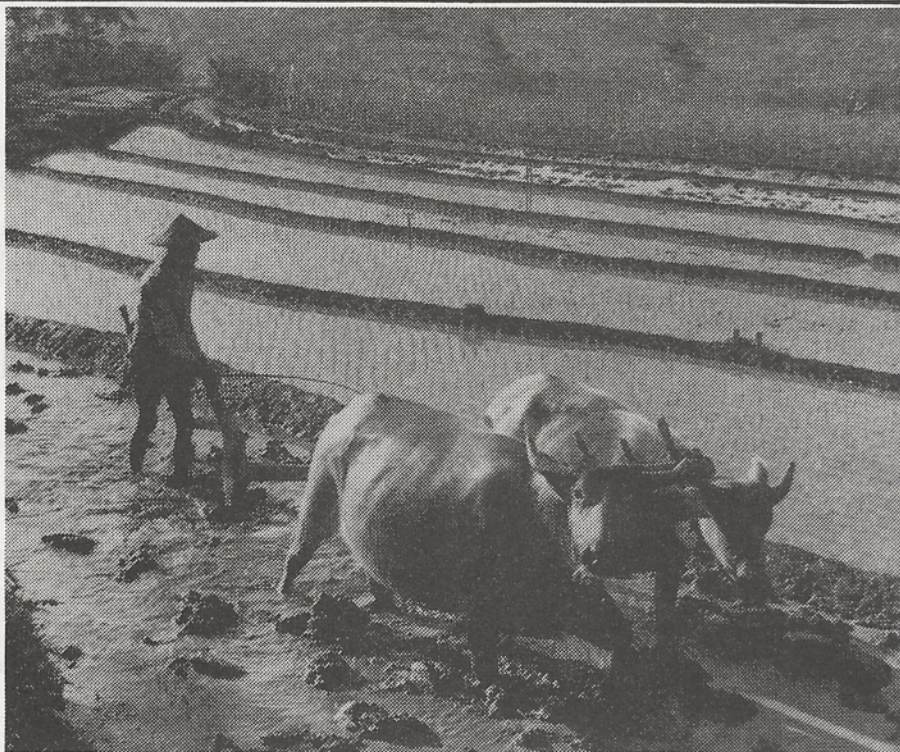
re-arrangierte sich das Establishment und schlug zurück. Der Staatsstreich vom 6. Oktober 1976 hatte zur Folge, daß Tausende der bislang legal arbeitenden politischen Aktivisten in die Berge flohen, sich der Guerilla der Kommunistischen Partei Thailands anschlossen und damit eine spektakuläre Stärkung der revolutionären Untergrundbewegung entstand.

Es können hier nicht alle Gründe für das spätere Scheitern dieser politischen Alternative angeführt werden. Aber einer der entscheidenden Faktoren war zweifellos der schrittweise Abbau der direkten und physischen Repression des Staates gegen Dissend, der nach 1977 einsetzte und schließlich zur Amnestie aller freiwilligen Rückkehrer aus der Guerilla-Bewegung führte. Der Architekt der bis jetzt praktizierten counter-insurgency Strategie, wonach politischer Kampf Vorrang vor militärischem Kampf haben soll, ist der jetzige Oberbefehlshaber der Armee, General Chaowalit Yongchaiyut, der auch als möglicher Nachfolger von Premierminister Prem Tinsulanin im Gespräch ist.

Das Scheitern eines revolutionären Wegs zu sozialer Veränderung hat dazu geführt, daß die kritischen Teile der Mittelklasse nun Veränderungen in kleinen und konkreten Schritten versuchen. Seit 1980 ist daher die Zahl von fortschrittlichen NROs rapide angestiegen. Heute kann ihre Zahl auf rund 150 geschätzt werden.

Daß das heutige Regime, das im wesentlichen auf einer Kompromißformel zwischen Militär und Wirtschaftselite beruht, NROs operieren läßt, läßt sich wie folgt begründen: Ein gewisser Grad von Liberalität - vor allem im städtischen Bereich - nützt dem Image von Thailand im Ausland und ist im Interesse der neuen Wirtschaftselite. Weiterhin können die personellen und finanziellen Ressourcen von NROs vor allen für ländliche Entwicklungsprogramme genutzt werden. Dies entspricht auch der von internationalen Entwicklungsagenturen propagierten Strategie. Schließlich eröffnet die legale Arbeit von NROs bessere Möglichkeiten zur Kontrolle von Sozialaktivisten und schließt auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit zur Integration dieser Personen ins System ein. Es gibt allerdings auch NROs, die mit einer "begrenzten Konfliktstrategie" auszuloten suchen, wie weit die Manövrierfähigkeit von NROs ausdehnbar ist.

Obwohl ihnen das Regime einen gewissen Spielraum zugewiesen hat, ist ihre Arbeit immer wieder bedroht, besonders von rechten Kreisen. Ein Beispiel ereignete sich kürzlich, als der Generalsekretär des thailändischen Nationalen Si-



Diese Idylle auf Java täuscht: Mit dem Einzug des technischen Fortschritts sind auch hier in der Landwirtschaft immer weniger Menschen erforderlich.

cherheitsrates dagegen wettete, daß Kommunisten karitative, kirchliche und entwicklungspolitische Organisationen infiltriert hätten - seiner Behauptung zufolge eine neue Strategie der Kommunistischen Partei zum Sturz des Regimes. Er drohte mit der Verhaftung eines verdächtigten Ehepaares, ohne aber Namen zu nennen.

Hintergrund der Geschichte waren Nachrichten über schwere Folterungen von Khmer-Flüchtlingen in Thailand, wobei eine Person sogar ums Leben kam. Amnesty International hatte die thailändische Regierung aufgefordert, eine Untersuchung darüber anzustellen. Der Ärger des Militärs richtete sich dabei gegen eine thailändische Menschenrechtsgruppe, die für Amnesty einen Rechtsanwalt gesucht hatte.

#### b) Indonesien

Während in Thailand Sozialengagement und Sozialkritik in relativ kurzer Zeit einen Pendelschlag von revolutionärer politischer Mobilisation zu kleinteiliger entwicklungspolitischer Tätigkeit vollziehen konnte, sind in Indonesien die Beziehungen zwischen der alten politischen Bewegung von vor 1965 und den heute existierenden fortschrittlichen NROs gering und indirekt. Nur wenige der alten politischen Aktivisten, soweit sie noch am Leben sind, haben Verständnis für die heutigen NROs. Die heutigen NROs entstammen einer neuen sozialen Dynamik, die wenig mit der Sukarno-Ära zu tun hat.

Auch andere Unterschiede zu Thailand liegen auf der Hand: Die alte revolutionäre Bewegung wurde in einem gewaltigen Blutbad zerstört. Die wenigen überlebenden Funktionäre sind meist psychisch gebrochen oder mundtot gemacht. Auch auf sozialkritische Kreise, die damals nicht direkt betroffen waren, wirkt das Blutbad wie ein schwer lastendes und lähmendes Trauma nach.

In Indonesien wird das Wirtschaftsleben nach wie vor von den Militärs kontrolliert. Bürgerliche Geschäftsleute (viele davon als Chinesen "gebrandmarkt"), die vielleicht eine Liberalisierung befördern würden, konnten sich aus der Allmacht des Militärs der "neuen Ordnung" nicht freimachen und sind auf ihre Protektion angewiesen.

Am unabhängigsten gebärden sich heute noch die Angehörigen des alten Bildungsbürgertums, die für die Engstirnigkeit des Militärs nicht viel mehr als Nase-Rümpfen übrig haben und sich - aufgrund guter persönlicher Beziehungen in der Elite - eine begrenzte Kritik erlauben können. Einige liberale Vertreter aus diesen Kreisen fungieren quasi als "Beschützer" für die wenigen kritischen NROs.

Die extreme Repression durch den Staat hat auch den Charakter der NROs und ihre Arbeitsweise beeinflusst. Um es gleich vorweg zu schicken: In Indonesien gibt es eine gewaltige Zahl von NROs. In den Straßen der Städte sieht man Schilder von "Yayasan" (Stiftungen) in großer Zahl. Ein großer



Singapur - hier die Clifford-Pier - verliert in steigendem Maße seine Rolle als regionale Handels- und Service-Station.

Teil davon ist jedoch inaktiv und ein weiterer beträchtlicher Teil betreibt harmlose und begrenzte karitative Hilfe, die häufig auch soziale Alibi-Funktion erfüllt. Ein dritter beträchtlicher Teil sind konservative muslimische Organisationen und Einrichtungen, darunter Tausende von islamischen Koranschulen.

Aufgrund der Opposition fundamentalistischer islamischer Gruppen gegen das "westlich-orientierte" Suharto-Regime, stellen diese islamischen Gruppen eine politische Herausforderung an den Staat dar, ohne daß sie als fortschrittlich eingestuft werden könnten. Sie werden beobachtet und kontrolliert, der Staat war aber bislang nicht in der Lage, ihren Handlungsspielraum zu beschränken.

Die Zahl der wirklichen NROs in der oben beschriebenen Definition ist in Indonesien gering. Soweit sie es zu Einfluß und Ansehen gebracht haben, wurde dies meist durch enge Kooperation mit dem Staat und der Aufgabe einer antagonistischen Position zum Staat erreicht. Es sind Dienstleistungsbetriebe, die effizienter arbeiten als die korrupte Bürokratie und deren Beispiel im besten Fall die Dienstleistungen des Staates reformieren kann.

Nur ein Bruchteil der NROs in Indonesien verfolgt eine systemkritische Linie und solidarisiert sich mit den Armen des Landes, betreibt - unter Bedingungen fragwürdiger Legalität - Bewußtseinsbildung und Organisationsarbeit. Die meisten der Mitarbeiter stammen aus der Studentenbewegung, die in den vergangenen zwölf Jahren einige wichtige Kristallisationspunkte hatte, angefangen vom Malari-Zwischenfall im Jahr 1974.

Viele der hier tätigen Aktivisten gehören zur sogenannten Menschenrechtsbewegung. Es ist auffällig, daß gerade die juristische Seite der Menschenrechte in Indonesien so stark in den Vordergrund getreten ist. Am bekanntesten dafür ist das professionell arbeitende Legal Aid Institute in Jakarta. Einer der Gründe dafür muß zweifellos darin gesucht werden, daß sich unter den Bedingungen der Repression des indonesischen Staates Rechtshilfe für benachteiligte Bevölkerungsschichten noch am einfachsten verwirklichen läßt. Kritischere Aktionsgruppen wollen es aber damit nicht bewenden lassen. Wir brauchen jetzt keine Rechtsanwälte, sondern Sozialaktivisten, sagen sie. Sie wollen über die reine Rechtshilfe hinausgehen, die für sich genommen nur einen geringen emanzipatorischen Wert für die arme Bevölkerung und - wie Beispiele in Indonesien zeigen - auch korrumpieren kann, dann nämlich, wenn einst sozialengagierte Rechtsanwälte käuflich werden.

Der Aufbau von genuinen Gewerkschaften und Bauernorganisationen, der die stärkste Herausforderung an das indonesische Machtssystem darstellt, wird infolgedessen von den Sicherheitsbehörden am meisten verfolgt. Die Manövrierfähigkeit von NROs in ländlichen Gebieten war noch bis vor kurzem fast unmöglich. Noch heute können NROs in ländlicher Entwicklung eines bestimmten Gebietes - legal - nur solche Tätigkeitsfelder übernehmen, die ihnen von den Behörden zugewiesen werden. Eine andere Möglichkeit besteht dann, wenn solche NROs die Protektion gewisser Persönlichkeiten (regional oder überregional) haben, wodurch an dieser Stelle die monolithische

Kontroll- und Kommandostruktur des Gesamtsystems außer Kraft gesetzt wird.

### c) Philippinen

Die Philippinen mit der längsten Geschichte in parlamentarischer Repräsentation und in Widerstand gegen die früher koloniale Staatsmacht haben auch die längste Geschichte des NRO-Engagements in sozialen Bewegungen. Die Philippinen sind allerdings aufgrund der umfassenden Christianisierung und der Durchdringung fast des gesamten Landes mit westlichen (spanisch/amerikanischen) Kulturtraditionen für Asien insgesamt untypisch. Das philippinische Modell sozialer Veränderung dürfte insofern wenig Auswirkungen auf den Rest des Kontinents haben.

Aufgrund der scharfen Repression während des Kriegsrechtes unter Marcos, die nicht in der Lage war, die Opposition auszuschalten, haben sich fortschrittliche NROs schnell radikalisiert, sind militanter geworden und häufig auch politisch liiert, etwa in BAYAN, der Allianz von "cause-oriented" groups, die auf eine umfassende soziale Veränderung hinzielt und den bewaffneten Kampf unter Führung der kommunistischen Partei der Philippinen nicht ablehnt.

Diese NROs haben - zumindest unter Marcos - jegliche Kooperation mit der Regierung abgelehnt, einschließlich des gesamten entwicklungspolitischen Jargons, den die NROs in anderen Ländern Südasiens - teils aus taktischen Gründen - aus dem offiziellen Sprachgebrauch übernommen haben. Sie bezeichnen sich auch kaum als NROs, sondern als soziale Aktionsgruppen (social action groups). Unter Marcos waren sie gezwungen, bestimmte Bereiche ihrer Arbeit "paralegal" durchzuführen. Soweit personelle oder inhaltliche Verbindungen zum revolutionären Untergrund bestehen, bleiben diese unsichtbar.

Während die Entstehung eines relativ unabhängigen privatwirtschaftlichen Sektors in Thailand erst ein Phänomen der letzten 20/30 Jahre ist, besteht diese Struktur - wenn auch mit kolonialen Vorzeichen - auf den Philippinen bereits viel länger und hat das politische Leben des Landes seit Jahrzehnten bestimmt. Mit seiner Politik des Nepotismus und "Cronyism", die beträchtliche Teile der Wirtschaftselite benachteiligte, hatte sich Marcos eine scharfe Opposition in der Oberschicht selbst geschaffen, die eine Unterstützung von der Basis - bis zu einem gewissen Grad - brauchte und gutheißen mußte. Dadurch kam es zu einer breiten Oppositionsfront gegen Marcos, die schließlich mit dem Sieg von Cory Aquino zu Anfang dieses Jahres (zumindest teil-

weise) die politische Führung des Landes übernehmen konnte.

Auch die konkurrierende Macht von Staat und (im wesentlichen: Katholischer) Kirche hatte dazu beigetragen, daß sich kein konsolidierter Machtblock unter Marcos bilden konnte. Unter dem Schutz Katholischer Büros war es vielen Sozialaktivisten möglich, selbst unter schwierigsten Bedingungen noch ihre Arbeit fortzusetzen. Kirchengemeinden wurden in "Christliche Basis-Gemeinden" organisiert, die das Konzept einer Volkskirche verkörpern sollen. In den späten 70er und frühen 80er Jahren haben die Social Action Büros der einzelnen Diözesen (häufig gegen den Willen konservativer Bischöfe) Bewußtseinsbildung und Organisationsarbeit unter der armen Bevölkerung geleistet.

Während etwa in Thailand und Indonesien Massenorganisationen der Basis erst noch (oder wieder) entstehen müssen, um soziale Veränderung für die arme Bevölkerung durchsetzen zu können, ist der Aufbau solcher Organisationen auf den Philippinen heute erreicht.

Viele dieser Massen-Organisationen sind zwar noch nicht stark genug, um sich gegen die reaktionären Kräfte in allen Bereichen durchsetzen zu können, sie operieren jedoch aus eigener Kraft.

Die sozialen Aktionsgruppen (oder anders ausgedrückt: die fortschrittlichen NROs) haben damit inzwischen immer stärker eine service-Funktion für diese Basis-Organisationen übernommen, während anderswo von ihnen erwartet wird, daß sie eine Initialzündung zum Entstehen von Basis-Organisationen leisten können. Die erbrachten Dienstleistungen können vielfältig sein: Fachtechnische Hilfe und Training (etwa im medizinischen oder Bildungs-Bereich), Solidaritäts- und Informationsarbeit zugunsten bestimmter unterdrückter gesellschaftlicher Gruppen, Kulturarbeit, Koordination etc.

Im Vergleich zu den zwei anderen Ländern Thailand und Indonesien, wo NROs ziemlich autonom operieren und konkretes parteipolitisches Engagement meist als "schmutziges Geschäft" ablehnen, sind die sozialen Aktionsgruppen (manche le-

diglich Büros größerer Organisationen, etwa der kritischen Kirche) auf den Philippinen nach politischen Lagern verknüpft, vernetzt, alliiert und artikulieren sich vor allem politisch.

Einiges, was bislang für die Philippinen beschrieben wurde, hat sich allerdings mit der neuen Ära unter Cory Aquino verändert, vor allem die frühere militante Nicht-Kooperation mit der Regierung ist nun von einer (wenn auch teils nur taktischen) Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kräften der neuen Regierung ersetzt worden. Widerstände unter den verschiedenen Lagern der Opposition werden möglichst nicht ausgetragen. Es geht vor allem darum, die reaktionären Kräfte zu isolieren und zu schwächen und den jetzigen erweiterten Bewegungsraum zu nutzen, um Verständnis in der Bevölkerung zu wecken, welche konkreten Maßnahmen langfristig von der Regierung zu fordern sind, um gesamtgesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen.

Regina von Reuben

## Neue soziale Bewegungen — politische Hoffnungsträger im Befreiungskampf?

Sie sind in aller Munde, die "neuen sozialen Bewegungen", nicht nur in Europa, sondern auch in verschiedenen Teilen der Dritten Welt. Fast jeder versteht "irgendwie", was mit diesem Begriff gemeint ist und doch hat auch fast jeder seine eigene höchstpersönliche Definition.

In der bundesdeutschen entwicklungspolitischen Presse stellten die (neuen) sozialen Bewegungen Asiens und des Pazifiks im letzten Jahr eines der herausragenden Themen dar. Neben den Bewegungen für einen nuklearfreien und unabhängigen Pazifik, neben Beispielen aus Indien und Südkorea, trat dabei die Region Südostasien ganz deutlich in den Vordergrund.<sup>1</sup>

Sehr unterschiedlich waren die Vorgehensweisen, zumindest teilweise auch gegensätzlich die Ergebnisse der verschiedenen Versuche, diese neuen politisch/sozialen Phänomene analytisch zu erfassen. An folgenden drei Beispielen sollen die Muster und Probleme der Debatte etwas deutlicher werden.

Volker Kasch etwa unternahm in "EPK" den Versuch einer Art verallgemeinernder Strukturbeschreibung: "Angesichts des Fehlens einer politischen Kraft, die die Interessen der Armen vertreten

kann, d.h. eines gewissen politischen und organisatorischen Vakuums, hat sich ein breites Spektrum "sozialer Bewegungen" herausgebildet: lokale und regionale Initiativen, die sich zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen und Rechte organisiert haben. Diese Gruppierungen sind sicher sehr unterschiedlich in ihrer Zielsetzung, in ihrem Organisationsgrad, Größe und ihrer etwaigen politischen Wirkung. Dennoch weisen sie bestimmte gemeinsame Merkmale auf, die es erlauben, sie dem Oberbegriff der sozialen Bewegung zuzuordnen und sie ihrem Charakter nach auch als solche einzuschätzen.

- Sie sind autonome Gruppen außerhalb des traditionellen Spektrums politischer Parteien oder Gewerkschaften:

- ihre Ziele bestehen in der Durchsetzung der Interessen/Rechte ihrer Mitglieder hinsichtlich der Erfüllung von Grundbedürfnissen (...) oder des Schutzes vor staatlicher Willkür (...);

- ihre Programme/Projekte sind basisorientiert im Sinne der Selbsthilfe, d.h. Organisations- und Bewußtseinsarbeit sind wesentliche Inhalte;

- die Finanzierung ihrer Arbeit erfolgt neben Eigenmitteln teilweise mit Hilfe der Unterstützung europäischer oder US-amerikanischer Hilfswerke (NROs)."<sup>2</sup>

Walter Aschmoneit legte in der Zeitschrift "terre des hommes" den Schwerpunkt seiner Analyse auf die sozialen Träger bzw. die Veränderungen in der Sozialstruktur, die Hintergrund dieser Entwicklungen sind:

"Soziale Aktivisten engagieren sich in Basisprojekten, um an Punkten größten Elends unmittelbar Abhilfe zu schaffen. Sie vernetzen sich untereinander, um so alternative Strukturen von unten zu schaffen. (...) Die neuen sozialen Schichten in der Dritten Welt sind nicht mehr jene städtischen (Arbeiterschaft und Intelligenzija), die die nationalistische Welle trugen und auch nicht die arme Bauernschaft, die die Hauptkraft der sozialrevolutionären Bewegung war. Die neuen sozialen Schichten sind die Millionen von Menschen, die aus der traditionellen agrarischen Gesellschaft entwurzelt wurden und im formellen Sektor der urbanen Wirtschaft keinen Platz finden können: